

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gestalten der Weltgeschichte

Cigaretten-Bilderdienst Hamburg-Bahrenfeld

Altona-Bahrenfeld, 1933

Deutschland im Befreiungskriege

[urn:nbn:de:bsz:31-362458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362458)

DEUTSCHLAND

im Befreiungskriege

NAPOLEON hatte 1805 im Bunde mit süddeutschen Fürsten Österreich niedergeworfen (am 13. November war Wien in seine Hand gefallen, am 2. Dezember hatte er bei Austerlitz einen glänzenden Sieg errungen), sich im Rheinbund nach Zerschlagung der deutschen Reichsverfassung einen ihm ergebenden deutschen Fürstenbund geschaffen, am 13. Oktober 1806 das viel zu spät auf den Plan tretende Preußen bei Jena und Auerstedt vernichtet und durch den Frieden zu Tilsit schließlich Deutschland bis zur Elbe in seine Gewalt bekommen. Außer Preußen und Österreich waren alle deutschen Fürsten seine Vasallen geworden. Als Österreich sich 1809 nochmals erhob, wurde es erneut niedergeworfen. 1812 begann Napoleon den Feldzug gegen Rußland, er drang, unterstützt auch von preußischen Truppen unter York, siegreich bis Moskau vor, aber der von den Russen selbst verursachte Brand ihrer Hauptstadt zwang ihn zur schleunigen Umkehr. Am 13. Februar 1813 wurde zwischen Rußland und Preußen ein Zusammengehen beschlossen. Von Breslau erließ Friedrich Wilhelm III. seinen Aufruf „An Mein Volk“. Im Frühjahr 1813 kämpften die Verbündeten unter russischem Oberbefehl unglücklich gegen Napoleon. Jetzt schlossen sich England und Österreich an, während Sachsen auf seiten Napoleons kämpfte. Nach der dreitägigen Völkerschlacht bei Leipzig war Napoleons Macht in Deutschland gebrochen, die Rheinbundfürsten gingen zu den Verbündeten über, und der Krieg wurde 1814 in Frankreich hineingetragen. Nach der Eroberung von Paris war Napoleon zur Abdankung und Flucht nach Elba gezwungen. Am 1. März 1815 landete er wieder in Frankreich, aber die Schlacht bei Waterloo besiegelte endgültig seinen Sturz. Aus tiefster Erniedrigung hatte Deutschland sich wieder erhoben. Gerührt hatte Friedrich Wilhelm III. seinem Volk, das ihm sein Königreich zurückerkämpft hatte, eine Verfassung versprochen, aber er hielt ebensowenig wie Österreich sein Versprechen. Gegen alle freieren patriotischen Regungen wurde mit mittelalterlicher Strenge vorgegangen, und erst die bürgerlichen Revolutionen von 1830 und 1848 verschafften dem Volk den ihm gebührenden Anteil an der Regierung.

Friedrich Wilhelm III. (1770—1840), am Hofe seines liederlichen Vaters von frömmelnden Erziehern zu äußerster Sittenstrenge erzogen, ein ernster und pflichtgetreuer Monarch, der, von dem Wunsche nach zeitgemäßen Reformen beseelt, nach seinem Regierungsantritt die Mätressenwirtschaft wegfegte, war in seinem ganzen Auftreten derart scheu und schüchtern, daß er nur in

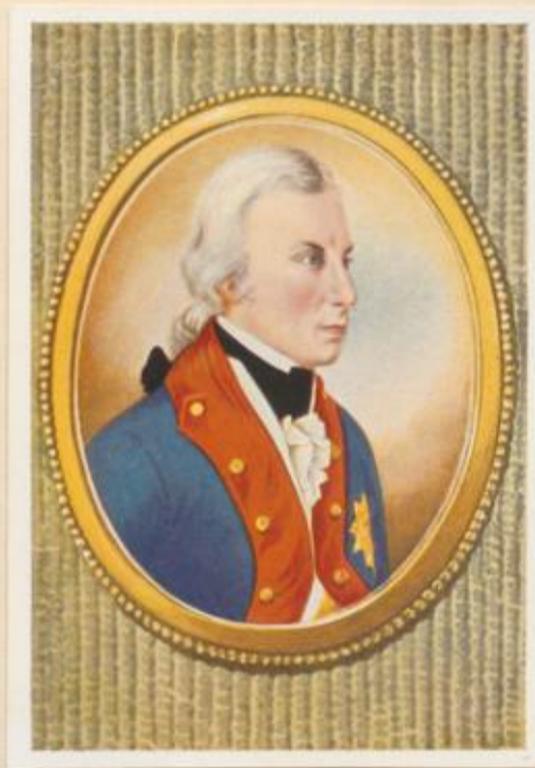
abgerissenen Sätzen, meist in Infinitiven, sprechen konnte. Und diesem ständig gehemmten, zaudernden Schwächling war es beschieden, in einer stürmischen Zeit, die einen ganzen Mann verlangt hätte, an der Spitze Preußens zu stehen. Zur Friedfertigkeit um jeden Preis geneigt, versäumte er es, rechtzeitig dem Vordringen Napoleons sich in den Weg zu stellen, und als Preußen und Deutschland am Boden lagen, er selbst mit seiner Familie nach Memel geflüchtet war, als dann Napoleons Heere auf den weiten Schneefeldern Rußlands zusammenschmolzen und sein General York eigenmächtig mit dem russischen Zaren eine Konvention zur Vernichtung der napoleonischen Herrschaft beschlossen hatte,

da wagte er es noch lange nicht, dem allgemeinen Verlangen nach Befreiung vom fremden Joch nachzugeben, bis er sich im Frühjahr 1813 endlich von der Begeisterung mitreißen ließ. Anfangs aus eigenem Antrieb zu Reformen bereit, ließ er die von Stein und Hardenberg eingeleiteten umwälzenden Neuerungen unter dem Druck Metternichs ins Stocken geraten, ja seine lange Regierung endete schließlich mit einer Jahrzehnte andauernden finsternen Reaktion, in der alle wahren Patrioten gehässig verfolgt, alle freieren Regungen ertötet wurden.

Er war in erster Ehe verheiratet mit einer der edelsten Frauengestalten, die auf einem Throne gesessen haben, mit der mecklenburgischen Prinzessin Luise (1776—1810), die in ihrer stillen Wirksamkeit damals als der gute Genius des preußischen Staates

erschien. Mit einem verklärenden Schimmer war und ist noch heute ihre anmutige Gestalt umgeben, die mit dem König während seines Exils die Leiden und Sorgen teilte, aber mit freierem Blick und entschlossenerer Gesinnung tatkräftiger als er die Befreiung herbeiführen half, wenn es ihr auch nicht mehr vergönnt war, die Tage der Erhebung zu erleben.

Im tiefsten Elend nach dem völligen Zusammenbruch erwuchs dem preußischen Staat der Retter, der hellichtig die Ursachen der inneren Katastrophe sah, in Karl Freiherrn vom und zum Stein (1757—1831). Im preußischen Innendienst bis zum Minister emporgestiegen, entließ ihn der König ungnädig, als er die Kabinettspolitik kritisierte. Die verzweifelte Lage des Staates führte schon in wenigen Monaten zur Rückberufung. Den nun folgenden großen Reformen, die seinen und Hardenbergs Namen tragen, verdankt der preußische Staat seinen Aufbau. Die wichtigsten seiner Neuerungen sind die Bauernbefreiung und damit die Aufhebung der Leibeigenschaft und die Städteordnung



FRIEDRICH WILHELM III.
König von Preußen (1770—1840)
Nach einer Miniatur von Hans Henrik Ploetz



LUISE
Königin von Preußen (1776-1810)
Nach einer Miniatur von Le Chevalier de Chaulaubourg, 1799

von 1808. Bald erkannte Napoleon in Stein seinen gefährlichsten Gegner, den er mit der Reichsacht verfolgte. Erst 1813 konnte Stein aus Rußland zurückkehren, nachdem er unermüdlich gegen Napoleon gearbeitet hatte und an der Organisation der Landwehr hervorragend beteiligt war, ohne wieder eine Staatsstellung zu bekleiden. Nach dem Wiener Kongreß zog sich Stein zurück und war in der westfälischen Verwaltung tätig. Die Ideen der Wehrpflicht, der Selbstverwaltung und des Freihandels haben in diesem von leidenschaftlichem Temperament besessenen und von glühender Vaterlandsliebe beseelten Mann einen beredten Anwalt gefunden.

Häufig Steins Maßnahmen widersprechend, aber mit diesem in der großen Zielsetzung der Befreiung Preußens vom napoleonischen Joch einig, ist Karl August Fürst von Hardenberg (1750-1822) einer der wenigen großen, das verworrene Gebiet der Innenpolitik beherrschenden Staatsmänner. Schon vor dem Niederbruch Preußens war er preußischer Minister, dessen Bedeutung Napoleon erkannte und dessen Entlassung er forderte. Die Durchführung der Steinschen Reformen ist vor allem seiner Initiative zu verdanken. Seine klugen Maßnahmen auf dem Gebiete der Staatsfinanzen zusammen mit seinem geschickten Lavieren in der von Frankreich bespitzelten Außenpolitik trugen



KARL AUGUST FÜRST VON HARDENBERG



GERHARD JOHANN DAVID SCHARNHORST

wesentlich zur Befreiung bei. Der starke Gebietszuwachs Preußens nach dem Wiener Kongreß ist sein Werk. Die Durchführung fortschrittlicher Anschauungen sollte ihm bei dem Einsetzen der allgemeinen Reaktion allerdings nicht gelingen. Der Plan der Volksvertretung, die der König zugesagt hatte, scheiterte nach zahlreichen Anläufen Hardenbergs vollständig und damit seine große Lebensaufgabe.

Die dritte große deutsche Persönlichkeit, der Preußen und Europa die Befreiung von der „Geißel Gottes“ verdankten, war der hannoversche Bauernsohn Gerhard Johann David Scharnhorst (1755-1813), der Schöpfer des preußischen Heeres und Schmied der preußischen Waffen. Nach 24jähriger militärischer Laufbahn im Dienste des Kurfürsten von Hannover trat er 1801 als Oberstleutnant in das preußische Heer ein, war hier von Anfang an im Sinne der Verbesserung der Heereseinrichtungen tätig, schlug sich tapfer bei Auerstedt, wurde in Lübeck von den Franzosen gefangen, aber zwei Tage später bereits ausgewechselt und konnte nach einigen Monaten entscheidend und rettend in die Schlacht bei Preußisch Eylau eingreifen. Nach dem unglücklichen Frieden von Tilsit, den er nicht gewollt hatte, begann seine rastlose, den französischen Beobachtern gegenüber getarnte Tätigkeit für den Wiederaufbau des zerstörten Heereswesens, wobei er eine Art allgemeiner Dienstpflicht



KARL FREIHERR VOM UND ZUM STEIN
(1757-1831)
Nach einer Miniatur von Christian Taugeremann



ERNST MORITZ ARNDT

anstrebte. Den Erfolg seiner gewaltigen Reorganisationsarbeit hat er nicht mehr erlebt, in der unglücklichen Schlacht bei Groß-Görschen erhielt er eine leichte Wunde, an der er in Prag starb, als er, ihrer nicht achtend, Anstrengungen machte, Oesterreich in die Koalition gegen Napoleon mit hineinzuziehen.

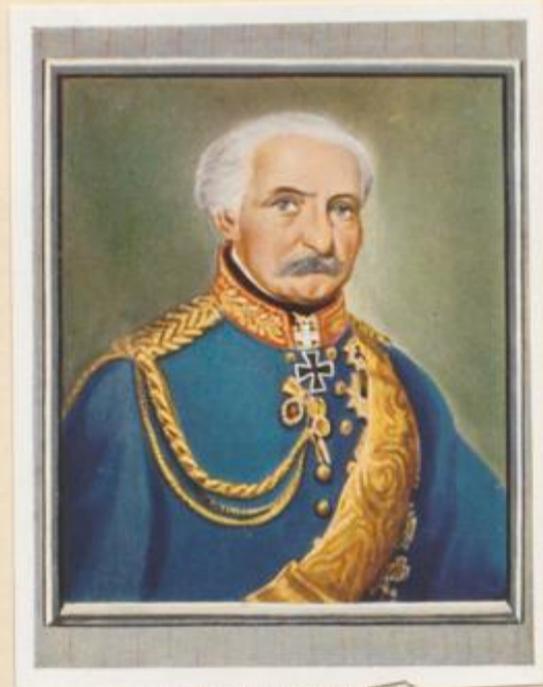
Steins und Hardenbergs Absichten fanden ihre großartige publizistische Unterstützung in dem einflußreichen Wirken des Volksschriftstellers Ernst Moritz Arndt (1769—1860), dessen Schriften im deutschen Volk einen mächtigen Widerhall hatten. Seine zündenden Freiheitslieder „Was ist des Deutschen Vaterland“, „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ u. a. weckten die nationale Bewegung, sein „Geist der Zeit“ forderte nach dem Zusammenbruch der morschen deutschen Staaten eine innere Erneuerung und nach dem Sturz Napoleons eine freiheitliche Entwicklung. Der Reaktion erschien er dadurch gefährlich, er wurde 1820 seines Amtes als Professor für Geschichte an der Universität Bonn enthoben und erst 1840 wieder rehabilitiert. Der aufrechte, volkstümliche, „teutsche“ Mann hat sich später noch für ein einiges deutsches Kaiserreich unter Preußens Führung eingesetzt.

Während dem preußischen König die Hände gebunden waren, handelte Hans David Ludwig Graf York von Wartenburg (1759—1830) selbständig und eigenmächtig, als er mit Rußland die Konvention von Tauroggen abschloß. Er war früher wegen Ungehorsams nach einjähriger Haft aus dem Heere Friedrichs d. Gr. gestoßen worden, hatte eine Offiziersstelle in den Truppen übernommen, die deutsche Fürsten im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts für viele hunderttausend Gulden an die Ostindische Kompanie ver-



HANS DAVID LUDWIG GRAF YORK VON WARTENBURG

kauft hatten (im Zeitalter Goethes und Kants; nur Negerhäuptlinge taten ein Gleiches), kämpfte fünf Jahre in Afrika, lernte harte Disziplin, strenge Zucht und Menschenverachtung. Nach Friedrichs d. Gr. Tode kam er wieder ins preußische Heer, rückte allmählich auf, wurde 1806 von den Franzosen gefangen, im nächsten Jahre wieder freigelassen und wurde dann Kommandeur der preußischen Truppen, die mit Napoleon unter Macdonald in Rußland einmarschieren mußten. Als die Franzosen zurückfluteten, trat er seine welthistorische Rolle an, indem er angesichts des Vorwurfs des Verrats sowohl an seinem König wie an Napoleon mit den Russen unterhandelte. Seine anfangs mißbilligte Eigenmächtigkeit wurde später gutgeheißen, sie war der Anfang der allgemeinen Erhebung und der Niederwerfung Napoleons. Im Feldzug gegen die Franzosen wurde jedoch nicht ihm der Oberbefehl übertragen, wie er es verdient hätte, sondern einem russischen Feldherrn, was ihn verbitterte und zeitweise scharfe Gegensätze in der Heeresleitung veranlaßte. Er war ein strenger, harter und verschlossener Mensch, durchaus ein



GEHARD LEBERECHEIT BLÜCHER
Fürst von Wahlstatt (1742—1819)
Nach einer anonymen Miniatur

Soldat der alten, der friderizianischen Zeit, der den Reformen Steins und Hardenbergs nicht wohlgesinnt war.

Unter den großen Heerführern des Befreiungskrieges ragt die ehrwürdige Heldengestalt des Feldmarschalls Gebhard Leberecht Blücher, Fürst von Wahlstatt (1742 bis 1819) besonders achtunggebietend hervor. Er war als schwedischer Husarenjunker von einem friderizianischen Husarenregiment gefangengenommen worden, war dann als Leutnant in dieses Regiment eingetreten, hatte wegen zu langsamer Beförderung den Dienst verlassen, wurde erst nach Friedrichs II. Tode wieder eingestellt, kämpfte bei Auerstedt, wurde bald darauf gefangengenommen, aber ausgetauscht. Im Befreiungskrieg hat er nach einem glänzenden Sieg an der Katzbach unaufhaltsam die schlesische Armee über den Rhein nach Paris geführt und nach Napoleons Wiederkehr gemeinsam mit Wellington den großen Sieg bei Waterloo erfochten. Als „Marschall Vorwärts“ ist der alte Haudegen, der vor der Schlacht seine sämtlichen Orden anzulegen pflegte, nicht nur in Deutschland, sondern auch bei einem Besuch in England stark gefeiert worden. Er war eine echte Kämpfernatur, deren ungestüme Drang nach vorwärts nur mit Mühe von Gneisenau gezügelt werden konnte.

Der eigentliche Strategie des Feldzuges gegen Napoleon war August Graf Neidhardt von Gneisenau (1760 bis 1831), in dem berühmten Städtchen Schilda geboren. Er hatte im englischen Sold 1782/83 gegen die amerikanischen Republikaner gefochten, hatte bei Jena mitgekämpft, Kolberg, unterstützt von Nettelbeck und Schill, bis zum Frieden von Tilsit verteidigt. 1813 wurde er General-Quartiermeister in der Blücherschen Armee und organisierte in dieser Stellung den Vormarsch gegen Napoleon, wie auch später die Operationen, die zur Schlacht bei Waterloo führten. Nach dem Kriege nahm er, da er mit der reaktionären neuen Politik nicht einverstanden war, seinen Abschied, wurde aber beim polnischen Aufstand von 1831 wieder mit dem Oberbefehl betraut, wobei ihn die Cholera hinwegraffte.

Während Blücher 1813 in Schlesien stand, operierte der General Bogislav Graf Tauentzien von Wittenberg (1760—1824), der Sohn des verdienten friderizianischen Generals, in dessen Diensten Lessing gestanden hatte, zu-



BOGISLAV GRAF TAUENTZIEN VON WITTENBERG
(1760—1824)
Nach einer Miniatur von Joseph Friedrich August Schall

sammen mit Bülow von Dennewitz und dem untätig zuschauenden Bernadotte, der jetzt auf deutscher Seite focht, im Norden. Da er sich den Sieg bei Dennewitz zuschrieb, verlangte er von Bülow, dessen Namen der König mit dem Zusatz „von Dennewitz“ versehen hatte, die schriftliche Erklärung, daß sein Korps den gleichen Anteil am Siege gehabt hätte wie das Bülowsche. Als sich Bülow weigerte, forderte ihn Tauentzien auf Pistolen, doch besann er sich, als Bülow zusagte. Im vorhergehenden Feldzug war er von den Truppen Napoleons 1806 gefangengenommen, aber gegen Ehrenwort wieder freigelassen worden, wurde dann ohne Veranlassung wieder eingefangen und bis November 1808 festgehalten.

Gneisenaus beste Hilfe bei seiner Verteidigung Kolbergs 1806/7 war Joachim Nettelbeck (1738—1824), ein alter Seebär, der schon als elfjähriger Junge Schiffer geworden war. 1757 hatte er vor preußischen Werbem die Flucht ergriffen, in den nächsten Jahren zwei Belagerungen Kolbergs durch die Russen erlebt und war 1770 preußischer Schiffskapitän, doch wegen Ungehorsams bald wieder entlassen worden. Durch einen Schiffbruch verlor er sein ganzes Ver-



AUGUST WILHELM ANTON GRAF NEIDHARDT VON GNEISENAU

mögen und wurde Branntweinbrenner. Während des ersten Teils der Belagerung Kolbergs zeigte er sich dem anmaßenden Kommandanten gegenüber widerspenstig, aber unter Gneisenaus Verteidigung trug die von Nettelbeck geführte Bürgerschaft wesentlich dazu bei, daß sich die Stadt bis zum Tilsiter Frieden hielt. Später noch benahm er sich den Besatzungstruppen gegenüber recht aufsässig, vor der gerichtlichen Vernehmung rettete ihn aber die Verwendung Gneisenaus. Nettelbeck war zweimal geschieden worden, 76jährig heiratete er zum dritten Male und wurde im Jahr darauf Vater einer Tochter.

Als am 21. Mai 1809 Napoleon seine erste Niederlage in der Schlacht bei Aspern erlitten hatte, flammte allerorten in Deutschland die Begeisterung auf. Überall bildeten sich Freikorps, unter denen das des Majors Ferdinand von Schill (1776—1809) durch sein tragisches Ende den höchsten Ruhm erntete. Schill hatte gegen den Befehl des Königs seine kleine Schar von wenigen hundert Mann von Berlin aus gegen Westfalen geführt, mußte aber weichen. Jérôme setzte auf seinen Kopf 10 000 Franken aus, und Schill flüchtete nach Stralsund, in dessen Mauern er fiel. Die Franzosen schnitten der Leiche den Kopf ab, der nach Westfalen geschickt in ein holländisches Naturalienkabinett kam und erst 1837 in Braunschweig bestattet wurde. Zahlreiche seiner Anhänger, darunter auch 11 zwanzigjährige Offiziere, 14 Unteroffiziere und Gemeine, wurden wie Straßenräuber erschossen, etwa 360 Mann für lange Jahre auf die Galeeren geschickt. Schill war ein übereifriger Hitzkopf, der unnötigerweise sich und seine Leute opferte, aber die durch sein schmähhches Ende entfachte Empörung im Herzen des deutschen Volkes, das ihn



JOACHIM NETTELBECK



THEODOR KÖRNER
(1791—1813)
Nach einer Miniatur von Emma Körner, 1798
(Kinderbildnis)

als einen der großen deutschen Nationalhelden feierte und feiert, half mit an dem Werk der Befreiung vom napoleonischen Joch.

In der Schillschen Schar focht 1809 auch Adolph Freiherr von Lützow (1782—1834), dessen Regiment bei Auerstedt 1806 fast aufgerieben war. 1813 bildete er ein eigenes Freikorps, „Lützows wilde, verwegene Jagd“, in dessen Reihen Theodor Körner kämpfte und fiel. Seine Operationen fügten dem Feinde viel Schaden zu, aber die kleine Truppe wurde zu häufig zusammengewürdet, so daß die hohen Erwartungen, die man bei ihrer Aufstellung gehegt hatte, doch enttäuscht wurden. Er wurde, nachdem er häufig schwer verwundet und außer Gefecht gesetzt war, gefangen, von Napoleon gut behandelt und bei Waterloo wieder befreit. Die Heldentaten des Lützowschen Freikorps hat einer seiner Mitstreiter, Theodor Körner (1791—1813), „zugleich ein Sänger und ein Held“, mit einer unerhörten Begeisterung und in mitreißenden Rhythmen besungen. Er war der einzige Sohn des Dresdener Oberkonsistorialrats, der Schillers Gönner und Freund war. Den jungen Studenten zwingt ein Duell in Leipzig zur Flucht, er wird 1813 Hoftheaterdichter in Wien, tritt aber bald darauf in das Korps Lützow ein und fällt im gleichen Jahre in einem Gefecht. Als Freiheitssänger wird er immer im Herzen des deutschen Volkes, besonders der Jugend



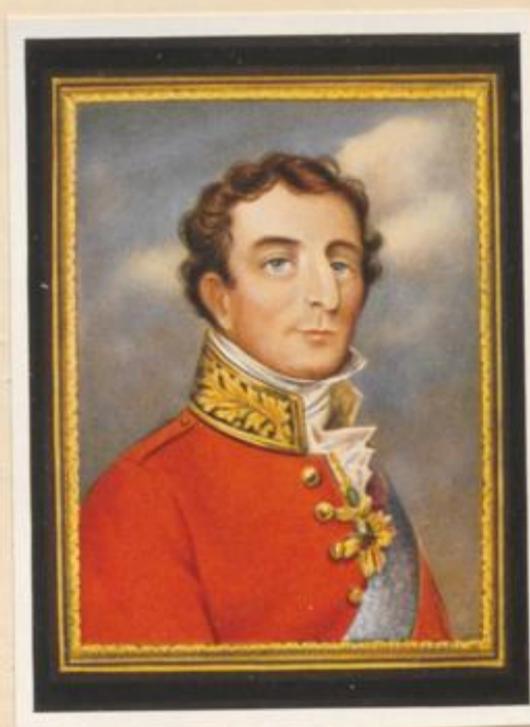
ADOLPH FREIHERR VON LÜTZOW



FERDINAND VON SCHILL

weiterleben, seine übrigen Dichtungen aber, Jugendarbeiten eines knapp 20jährigen, sind der Vergessenheit schon anheimgefallen.

Der Name Arthur Wellesley Herzog von Wellington (1769—1852) ist unlösbar mit der englischen Geschichte in der Epoche der Napoleonischen Kriege und der Restaurationszeit verknüpft. Für die Militärlaufbahn bestimmt, nimmt Wellington in Indien an den großen Kämpfen hervorragenden Anteil, die die englische Herrschaft dort endgültig befestigen. Sein militärischer Ruf ist bereits so begründet, daß man ihn auf den europäischen Kriegsschauplatz beruft, wo er von 1808—1813 mit wechselndem Erfolg die Feldzüge auf der Pyrenäenhalbinsel führt. Im Endringen bei Waterloo teilt sich Wellington mit Blücher in die Lorbeeren dieses Schicksalstages. Von nun ab beginnt die Wandlung des Offiziers zum Diplomaten, der am Wiener Kongreß teilnimmt und sich für die Bourbonen einsetzt. Wellington bleibt in der Folgezeit Oberkommandierender und wird 1828 Premierminister. Noch lange wird die englische Innenpolitik durch ihn in allen entscheidenden Fragen beeinflußt, wobei ihn eine erstaunliche Wandlungsfähigkeit auszeichnet, durch die er sich durchaus zur Anerkennung vorher bekämpfter Maßnahmen bereithält, sobald er von ihrer Notwendigkeit überzeugt ist.



SIR ARTHUR WELLESLEY DUKE OF WELLINGTON
(1769—1852)
Nach einer Miniatur von J. Parent